

Heldin der stillen Töne

Als **Marina Ribeaud** Mutter wurde, brachte sie ihren hörenden Kindern die Gebärdensprache bei – mit einem eigenen Buch. Nun hat sie ein Märchen geschrieben, in dem ein gehörloses Mädchen die Heldin ist.

Text **Melissa Müller** Foto **Derek Li Wan Po**

Wenn Malik in den Kindergarten geht, bilden die Kinder einen Kreis und wünschen sich in verschiedenen Sprachen einen guten Morgen: auf Deutsch, Englisch, Kroatisch – und in der Gebärdensprache. Das ist Maliks Muttersprache, denn seine Mutter ist gehörlos. Marina Ribeaud lebt in einer Welt ohne Töne und Geräusche. Sie ist diplomierte Gebärdensprachlehrerin. Ihr Ausdrucksmittel sind ihre Hände, die sie kunstvoll wie eine Pantomime einsetzen.

Als Malik vor fünf Jahren auf die Welt kam, wusste sie, dass sie ihrem hörenden Kind ihre stumme Sprache beibringen wird. «Jetzt fehlt mir dafür nur noch eins», dachte sie. «Ein gutes Buch, das Kindern auf spielerische Art die Gebärdensprache erklärt. Das wäre praktisch.» Sie suchte vergeblich. «Was nun?», fragte sie sich und gab sich die Antwort gleich selbst: «Dann mache ich eben selber eins.» Sie machte sich an die Arbeit. So entstand das erste «Gebärdensuchbuch», das nach seinem Erscheinen ein grosses Echo auslöste.

Angespornt durch den Erfolg, hat Marina Ribeaud bereits ihr zweites Kinder-

buch herausgegeben: «Maga und die verzauberten Ohren». Das Märchen handelt von der kleinen Hexe Maga, die gehörlos ist. Maga und ihr Bruder reiten auf dem Besen – und landen geradewegs im Garten einer bösen Hexe. Diese stösst einen Fluch aus. Der Bruder erstarrt zu Stein. Aber bei Maga passiert nichts. Weil sie nichts hört, prallt der böse Zauber an ihr ab. Nun steht Maga, die im Buch in der Gebärdensprache kommuniziert, vor einer schwierigen Aufgabe: Sie muss ihren Bruder erlösen.

Wie Geheimbotschaften

«Die Geschichte soll gehörlosen Kindern Mut machen», sagt die Autorin, während eine Dolmetscherin simultan übersetzt. «Ich liebe Geschichten, die mit Zauberei zu tun haben», sagt sie in Gebärdensprache. «Und Hexen mag ich ganz besonders.» Für sie ist es selbstverständlich, dass sie ihre drei hörenden Kinder Malik, 5, Zora, 4, und

Kyra, 1, in der Gebärdensprache aufzieht. Um miteinander zu sprechen, schauen sie einander in die Augen. Sie greifen mit den Armen um sich, verziehen artikulierend den Mund, wechseln Mimik und zeichnen mit den Fingern Figuren in die Luft. Es ist, als flögen geheime Botschaften durch das Zimmer.

Die Familie wohnt in einem gemütlichen Haus in Allschwil BS. Die Kinder toben sich im Garten aus. Malik und Zora bauen mit Lego eine bunte Pyramide, und Kyra klettert auf eine Schaukel. Während Marina Ribeaud einen Kaffee trinkt, wird sie einmal unterbrochen: Malik packt seine Schwester Kyra und trägt sie durch die Stube. Die Kleine brüllt und strampelt. «Schau mal her, ich bin sooo stark!», ruft er. Die Mutter legt ihre Hand auf seinen Arm, damit er Kyra loslässt. Dann hält sie ihm eine Standpauke. Sie schaut ihm fest in die Augen, mit einem Blick, der sagt: Jetzt ist mir

Weil Maga nichts hört, prallt der böse Zauber an ihr ab. **«Die Geschichte soll gehörlosen Kindern Mut machen»**, sagt die Autorin.



«Wir wussten, dass unsere Kinder zweisprachig und in zwei Kulturen aufwachsen»: Marina Ribeaud und Patrick Lautenschlager mit ihren Kindern Malik, Kyra und Zora (von links).

ernst. Sie knieft die Augen zusammen und gebärdet energisch, um Malik zu bedeuten, dass er das lassen soll, weil das Mädchen Angst hat. Obwohl es mucksmäuschenstill ist, ist die Situation ebenso intensiv, als würde eine andere Mutter ihr Kind lautstark tadeln. Der Junge schaut beschämt zu Boden.

Alle müssen im Blickfeld sein

«Malik beherrscht die Gebärdensprache schon besser als mein Mann», sagt Marina Ribeaud. Sie hätten lange diskutiert, bevor sie eine Familie gründeten. «Wir wussten, dass unsere Kinder zweisprachig und in zwei Kulturen aufwachsen.» Denn Gehörlose haben ihre eigene Kultur. «Dazu gehört, dass wir immer an einem runden Tisch essen – damit alle im Blickfeld sind», erklärt sie. Wichtig ist ihr auch eine gute

Beleuchtung, da sie das Geschehen im gebärdet energisch, um Malik zu bedeuten, dass er das lassen soll, weil das Mädchen Angst hat. Obwohl es mucksmäuschenstill ist, ist die Situation ebenso intensiv, als würde eine andere Mutter ihr Kind lautstark tadeln. Der Junge schaut beschämt zu Boden.

Viele gehörlose Menschen nennen sich «Deafs», das ist der englische Ausdruck für Gehörlose. In der Schweiz leben über 8000 Deafs. Die meisten drücken ihre Gefühle und Gedanken wie Marina Ribeaud aus: indem sie gebärdet. Das Besondere an dieser Sprache ist, dass sie dreidimensional und mit grossem Körpereinsatz verbunden ist. In der Regel knüpfen Gehörlose ihre sozialen Kontakte in Gruppen mit ihresgleichen. In einer Runde mit Hörenden fühlen sich Deafs oft ausgeschlossen, abgetrennt von der hörenden Welt. Doch die Gebärdensprache ist längst nicht überall angesehen. «Als ich klein war, nannte man sie eine Affensprache», sagte Marina Ribeaud. Mit ihrem Bilderbuch, das auch für hörende Kinder vergnüglich ist, will sie den Le-

sern ihre Kultur und Sprache näher bringen. Das liebevoll illustrierte Märchen kommt an: Etliche Kinder identifizieren sich mit der kleinen Hexe Maga. Bei der Buchpremiere rannen einem Mädchen Tränen übers Gesicht. Endlich besass es ein Buch mit einer Heldin, die so ist wie es – gehörlos. ■

DAS BUCH

«Maga und die verzauberten Ohren» von Marina Ribeaud, Patrick Lautenschlager, Verlag fingershop.ch, 29 Franken.

www.fingershop.ch
www.gebaerden-sprache.ch

